

Eckpunktepapier für die LANDESPRÄVENTIONSKONFERENZ Saarland 2019

- Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

SAARLAND



- Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

SAARLAND



Landkreistag Saarland



SAARLÄNDISCHER
STÄDTE- UND
GEMEINDETAG

SSGT

I. Einleitung¹

Prävention und Gesundheitsförderung sind gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgaben. Das setzt voraus, dass die jeweiligen Verantwortungsträger auf der Basis ihrer gesetzlich zugewiesenen Verantwortung tätig werden und sich angemessen beteiligen. Nach Unterzeichnung der Landesrahmenvereinbarung Prävention für das Saarland wurde eine tragfähige Kultur gemeinsamen Handelns etabliert und es wurden Strukturen für die Zusammenarbeit, Abstimmungen und institutionsübergreifende Kooperationen im Saarland entwickelt.

Eine Weiterentwicklung der Handlungsfelder in der lebensweltorientierten Gesundheitsförderung und Prävention, die an Bewährtes anknüpft und aktuelle wie zukünftige Herausforderungen gleichermaßen berücksichtigt, ist erforderlich, denn: Maßnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention werden insbesondere im lebensweltorientierten Kontext stärker in den Blick genommen. Mit dem 2015 verabschiedeten Präventionsgesetz wurden strukturelle Veränderungen eingeleitet. Dabei geht es darum, gesunde Lebensbedingungen zu erhalten, sie zu fördern oder auch weiter zu entwickeln und dabei die in ihren individuellen sozialen Räumen lebenden Menschen abzuholen, mitzunehmen und langfristig für Gesundheit zu begeistern. Das ist sicherlich der wesentliche, am humanitären Gedanken ausgerichtete Zielekanon des Präventionsgesetzes. Es ist notwendig, die im Rahmen der Gesundheitsförderung und gesundheitlichen Prävention Agierenden regelmäßig und verbindlich zusammen zu bringen, um einen inhaltlichen Austausch sicherzustellen, Doppelstrukturen zu vermeiden, Synergien zu schaffen sowie Ressourcen zu bündeln.

Aktivitäten der Gesundheitsförderung und Prävention sollen nachhaltig angelegt werden, sich an Bedarfen orientieren und dabei den jeweils aktuellen Qualitätsanforderungen gerecht werden. Es geht nicht um die dauerhafte Versorgung des Individuums mit Präventionsleistungen, sondern vielmehr steht die Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten im Mittelpunkt. Hier geht es um die Förderung gesundheitlicher Eigenverantwortung und den Aufbau bzw. die Weiterentwicklung gesundheitsförderlicher Strukturen mit dem Bestreben die Eigenkompetenz zu stärken. Hierbei sollten auch lebensweltübergreifende Präventionsaktivitäten angestrebt werden. Vor diesem Hintergrund möchte die Landespräventionskonferenz Ziele und Vorgehensweisen für das Saarland vereinbaren und diese in regelmäßigen Abständen fortzuschreiben.

Die (Evaluation) Fortschreibung des Beschlusses der Landespräventionskonferenz soll auf der Grundlage der Gesundheitsberichtserstattung des Landes und der Kommunen erfolgen. Die Gesundheitsberichtserstattung aus dem Jahr 2018 zeigt in ihren

¹ Anmerkung: Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wird in diesem Eckpunktepapier bei Personenbezeichnungen nur die männliche Form verwendet. Diese Bezeichnungen gelten jedoch für weibliche und männliche Personen.

Morbiditäts- und Mortalitätsdaten derzeit eine hohe Prävalenz bei folgenden Erkrankungen:

- Übergewicht
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Diabetes TYP 2
- Krebs
- Sucht (z. B. Alkohol, Nikotin)

Daher haben sich die Beteiligten der Landesrahmenvereinbarung Prävention im Saarland darauf verständigt, initiierte Präventionsprojekte an diesen Bedarfen zu orientieren sowie den Fokus der Aktivitäten auf vulnerable Zielgruppen mit erhöhten Gesundheitsrisiken und gleichzeitig geringeren Gesundheitschancen zu setzen. Besondere Beachtung sollen im Rahmen der Präventionsaktivitäten auch geschlechtsbezogene Ursachen sowie Menschen, die aufgrund von besonderen Lebenslagen oder Mehrfachbelastungen (z. B. Beruf, Familie, häusliche Pflege, Ehrenamt) einen erhöhten Bedarf haben, finden.

II. Strukturen der Gesundheitsförderung im Rahmen der Landesrahmenvereinbarung Prävention im Saarland

Unter dem Dach der Landesrahmenvereinbarung haben sich diverse neue Arbeitsformen gebildet, die für einen inhaltlichen Austausch und die Weiterentwicklung der saarländischen Präventionsstrategie sorgen:

- Steuerungsgruppe der Sozialversicherungsträger
- Landespräventionskonferenz

Steuerungsgruppe der Sozialversicherungsträger: Sie greift Anregungen und Empfehlungen von Akteuren der Gesundheitsförderung im Saarland auf und berät über die Realisierung gemeinsamer Projekte auf Basis der Landesrahmenvereinbarung Prävention für das Saarland. Dabei werden landesweite Programme bzw. Konzepte für besondere Zielgruppen koordiniert, Kooperationsvereinbarungen vorbereitet und untereinander abgestimmt sowie durch Information und Austausch Transparenz geschaffen. Entscheidungen und Beschlussfassungen über gemeinsame Kooperationen werden vorbereitet.

Landespräventionskonferenz: Die Landespräventionskonferenz berät über die Weiterentwicklung und die herausgehobenen Präventionsziele der kommenden Jahre im und für das Saarland. Ziel der Landespräventionskonferenz ist es Gesundheitsförderung und Prävention im Saarland zu stärken und Transparenz über den gemeinsamen Weg zu einer landesweiten Präventionsstrategie herzustellen. Die Er-

gebnisse der ersten Landespräventionskonferenz sowie die Präventionsziele und -schwerpunkte, die im Rahmen der Vorbereitungen der zweiten Landespräventionskonferenz erarbeitet wurden, fließen in dieses Eckpunktepapier der Landespräventionskonferenz ein. Teilnehmer der Landespräventionskonferenz sind das Gesundheitsministerium sowie die Vorstände bzw. Geschäftsführer aller Unterzeichner und Beigetretenen der Landesrahmenvereinbarung Prävention für das Saarland.

III. Die Landespräventionskonferenz 2019 stellt fest:

- Die kooperative Zusammenarbeit in den Strukturen, die mit der Landesrahmenvereinbarung Prävention auf den Weg gebracht wurden, hat sich bewährt.
- Die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den entstandenen Kooperationen ist eine wertvolle und tragende Grundlage für eine Weiterentwicklung der Präventionsstrategie im Saarland.
- Die Präventionsstrategie für das Saarland soll deshalb auf dem bereits Erreichten und Bewährten aufbauen, konkrete Maßnahmen zur Gesundheitsförderung sowie Präventionsmaßnahmen vor allem für vulnerable Zielgruppen in die Umsetzung bringen und eine stärkere partizipative Ausrichtung in den Fokus nehmen. Darüber hinaus soll sich die strategische Ausrichtung gesundheitsfördernder und präventiver Maßnahmen an landespezifischen Bedarfen orientieren.

IV. Vor diesem Hintergrund beschließen die Mitglieder der Landespräventionskonferenz bis zum 31.12.2023 die folgenden Eckpunkte zur Präventionsstrategie im Saarland:

a) Lebensweltübergreifender Konsens

- Grundlagen: Die „Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit“ sind ein übergreifender Qualitätsrahmen für präventive Organisationsentwicklungsprozesse und sollen bei zukünftigen Projektvorhaben/Maßnahmen, neben dem „Leitfaden Prävention“ als Qualitätsmaßstab für Organisationsentwicklungsprozesse in der lebensweltorientierten Gesundheitsförderung und Prävention, verbindlich in der jeweils gültigen Fassung berücksichtigt werden.

- **Ausbau von Netzwerken:** Innerhalb des Saarlandes werden der Ausbau und die Stärkung von Netzwerken sowie der Austausch unter den Akteuren der Gesundheitsförderung und Prävention unterstützt, so dass eine größtmögliche Transparenz entstehen kann. Es werden neue Arbeitskreise zu fachspezifischen Themen gegründet und bestehende Arbeitskreise ausgebaut. Darüber hinaus wird die Aufklärungsarbeit im Saarland zu Risikofaktoren sowie präventiven Maßnahmen unterstützt.
- **Stärkung der Resilienz:** Die Stärkung der Resilienz steht im Fokus von Gesundheitsförderungsprozessen. Dabei geht es nicht nur um die individuelle Resilienz sondern auch um die Frage, wie Organisationen in ihren Prozessen die Resilienz ihrer Akteure stärken können. Durch Sensibilisierungsoffensiven und Qualifizierungsmaßnahmen von Multiplikatoren und Schlüsselpersonen, z.B. im Rahmen einer Fachtagung, soll die „Stärkung der Resilienz“ zu einem der zentralen Leitthemen in der Gesundheitsförderung werden.
- **Nachhaltigkeit:** Im Rahmen der Durchführung und Etablierung von Gesundheitsförderung im Saarland werden nachhaltige Strukturen angestrebt und die kommunale Gesundheitsförderung weiter gestärkt. Der Fokus wird auf die Begleitung der Qualitätsentwicklung von gesundheitsförderlichen Strukturen sowie auf die Ausweitung der Reichweite und die Nachhaltigkeit von bereits etablierten und bewährten Projekten im Saarland gelegt.
- **Präventionsketten:** Im Rahmen der gesundheitsförderlichen Strukturen im Saarland ist eine gesamtstrategische Vorgehensweise wichtig, um die Zugänge zu präventiven Maßnahmen für alle Zielgruppen zu sichern. Insofern ist es sinnvoll, dass ein koordiniertes Zusammenspiel von allen Verantwortlichen in den jeweiligen Lebenswelten und somit der Aufbau sowie der Ausbau von bereits bestehenden Präventionsketten forciert wird. Dabei sollen die Übergänge in den Lebensphasen der Saarländer besonders in den Fokus gerückt werden, z.B. Übergang von der Kita in die Grundschule oder Übergang von der Erwerbstätigkeit in die Rente.
- **Schwerpunktsetzung:** Die gemeinsam initiierten Präventionsprojekte sollen geeignet sein, die Entstehung der nachfolgenden Erkrankungen sowie andere chronisch nicht übertragbare Erkrankungen zu verzögern oder zu verhindern. Dies soll durch die Reduktion von lebens- und arbeitsweltlich bedingten Risiken und gleichzeitig Stärkung allgemeiner, (krankheitsunspezifischer) gesundheitlicher Ressourcen und Kompetenzen erreicht werden.
 - Adipositas/Übergewicht
 - Herz-Kreislauf-Erkrankungen

- Diabetes TYP 2
- Krebs
- Sucht (z. B. Alkohol, Nikotin)

b) Kommunale Gesundheitsförderung

- Bedeutung der kommunalen Gesundheitsförderung: Kommunen sind als übergeordnete Lebenswelt kleinerer Einheiten (z.B. Bildungs-, Wohn- und Freizeiteinrichtungen, Arbeitsplätze) von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung von Gesundheitsförderung und Prävention.
- Unterstützung kleinerer Gemeinden: Kleinere Kommunen werden in der (Weiter-) Entwicklung von gesundheitsförderlichen Strukturen unterstützt.
- Partizipation: Ein IST-Analyse-Prozess im jeweiligen Ort mit der Klärung der Bedarfe und die Entwicklung eines möglichen Vorgehens soll gefördert werden. Generell soll bei allen gesundheitsförderlichen Angeboten im Saarland die Zielgruppe einbezogen werden und deren Bedarfe als Grundlage der Maßnahmenentwicklung herangezogen werden. Daher ist es wichtig in den einzelnen Lebenswelten Bedarfsanalysen vorzunehmen, da sich die Bedarfe nach Zielgruppe und Lebenswelt unterscheiden. können.

c) Gesund aufwachsen

- Definition möglicher Zielgruppen: Folgende Zielgruppen wurden im Rahmen der ersten Landespräventionskonferenz als vulnerable Zielgruppe mit hohem Bedarf an gesundheitsförderlichen Angeboten benannt:
 - Kinder, welche außerhalb/innerhalb der Familie durch Jugendämter betreut werden
 - Kinder in der stationären Jugendhilfe
 - von Armut bedrohte Kinder/Familien
 - Jugendliche/Erwachsene
 - Alleinerziehende
- Gesundheitsförderung und Prävention durch Strukturbildung: Ziel ist es regionale Bedarfe im Rahmen von Bedarfsermittlungen vor Ort aufzudecken und Kindertagesstätten und Schulen für gesundheitsförderliche Angebote anderer Präventionsakteuren, wie Sportvereinen, zu öffnen. Zusätzlich soll der Austausch und die Vernetzung optimiert werden. Eine frühzeitige Intervention ist ein wichtiger Baustein, um die Gesundheitsförderung und Prä-

vention bei der Bevölkerung nachhaltig zu manifestieren und die Saarländer insgesamt gesünder zu machen.

- Organisationsentwicklung: Gesundheitsförderung wird als integraler Prozess der Lebenswelt gestaltet. Komplexe Prozesse der gesundheitsförderlichen Organisationsentwicklung und Strukturbildung in der Lebenswelt benötigen Zeit, um nachhaltig zu sein. Präventionsprojekte und Maßnahmen zur Förderung der individuellen Gesundheitskompetenz sowie zur Stärkung der Selbstwirksamkeit und Resilienz sollen daher grundsätzlich in strukturbildende Organisationsentwicklungsprozesse eingebunden sein.
- Implementierung von Multiplikatoren-Schulungen: Durch die Implementierung von „Multiplikatoren“ sollen neue Handlungsfelder erschlossen werden. Die Förderung familiärer Gesundheitsressourcen und der Resilienz wird durch Multiplikatoren auf verschiedenen Ebenen ermöglicht. Auch die Begleitung von Organisationsentwicklung und Strukturbildung durch lebensweltübergreifende Multiplikatoren (z.B. Kita begleitet Schule, Schule begleitet Kita) steht im Vordergrund.

d) Gesund leben und arbeiten

- Definition möglicher Zielgruppen: Folgende Zielgruppen wurden im Rahmen der ersten Landespräventionskonferenz als vulnerable Zielgruppe mit hohem Bedarf an gesundheitsförderlichen Angeboten benannt:
 - Auszubildende
 - (junge) Familien mit Doppelbelastungen
 - Alleinerziehende
 - ältere Arbeitnehmer
 - Langzeiterkrankte Arbeitnehmer
 - Langzeitarbeitslose

Im Rahmen der nationalen Arbeitsschutzstrategie wurden für den Bereich Gesund arbeiten folgende Schwerpunkte und Themen vereinbart:

- Gesundheitsförderung und Prävention durch Strukturbildung: Ziel ist es regionale Bedarfe aufzudecken, die Etablierung zugehender Strukturen in Kleinst- und Kleinunternehmen sowie die Vernetzung zwischen Unternehmen und Kostenträgern zu optimieren. Dies wird am Beispiel des Bundesverbandes Betriebliches Gesundheitsmanagement Regionalgruppe Südwest initiiert. Das Netzwerk ist ein landesweiter Zusammenschluss aus aktuell regionalen und kommunalen Netzwerken rund um die Themen Arbeit und Gesundheit. Ziel ist der verstärkte landesweite Erfahrungsaustausch

und der Wissenstransfer zwischen den regionalen und kommunalen Netzwerken. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Gesundheit der Mitarbeiter in Klein- und Kleinstunternehmen.

Darüber hinaus soll auch die Zusammenarbeit zwischen den Trägern der Unfallversicherung, der gesetzlichen Rentenversicherung sowie der gesetzlichen Krankenkassen im Rahmen von wirksamen Konzepten zur gesundheitsförderlichen Arbeits- und Lebensgestaltung intensiviert und die Zugangswege (z. B. über die BGF-Koordinierungsstellen) transparenter gestaltet werden.

- Gesundheitsförderung und Prävention von Muskel-Skelett-Belastungen: Belastungen und daraus resultierende Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems sowie des Bindegewebes verursachen die meisten Arbeitsunfähigkeitstage und sind in Vorsorge- oder Reha-Einrichtungen die häufigste Diagnose und der zweithäufigste Grund für gesundheitlich bedingte Frühberentungen. Vor diesem Hintergrund sollen konkrete Beratungsdienstleistungen und Maßnahmenpläne festgelegt werden, die eine wirksame, nachhaltige und wirtschaftliche Anwendung zur Prävention von Muskel-Skelett-Erkrankungs-Fällen erwarten lassen. Die Beratungsdienstleistungen und Maßnahmenpläne sollen mit Hilfe von Trägern der Kranken-, Renten- und Unfallversicherung sowie weiterer Partner, z. B. in Innungsbetrieben im Saarland, umgesetzt werden.
- Gesundheitsförderung und Prävention von psychischen Erkrankungen: Auch psychische Belastungen und Störungen zählen mit steigender Tendenz zu den häufigsten Ursachen krankheitsbedingter Fehlzeiten am Arbeitsplatz. Die Daten der Träger der gesetzlichen Kranken-, Renten- und Unfallversicherung und der saarländischen Gesundheitsberichterstattung zeigen den dringenden Bedarf entsprechender Maßnahmen auf. Daher bildet die psychische Gesundheitsförderung ein weiteres Schwerpunktthema.
- Gesundheitsförderung und Prävention im Umgang mit krebserzeugenden Gefahrstoffen: In mehr als einer Million Unternehmen in Deutschland werden Tätigkeiten mit krebserzeugenden Gefahrstoffen ausgeführt. Hier gilt es zum einen, die Unternehmer und die Arbeitnehmer fachkundig und verständlich über den Umgang mit derartigen Gefahrstoffen und entsprechende Schutzmaßnahmen aufzuklären, zum anderen aber auch die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsschutzmaßnahmen zu überwachen. Ziel ist die Vermeidung von Neuerkrankungen.

e) Gesund im Alter

- Definition möglicher Zielgruppen: Folgende Zielgruppen wurden im Rahmen der ersten Landespräventionskonferenz als vulnerable Zielgruppe mit hohem Bedarf an gesundheitsförderlichen Angeboten benannt:
 - o alle „Alten“
 - o alleinlebende Hochbetagte
- Strukturbildung: Prävention und Gesundheitsförderung für ein gesundes Leben im Alter konzentriert sich insbesondere auf die Analyse der bereits vorhandenen Strukturen im Wohnumfeld und versucht im Sinne von Präventionsketten fehlende Strukturen mit Partnern vor Ort zu entwickeln. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten wird intensiviert.
- Bedarfsermittlung: Bedarfe in der Lebenswelt Kommune, stationären Pflegeeinrichtungen, im häuslichen Umfeld sowie im Gemeinwesen (Nachbarschaft, Vereinen, Kirchen etc.) sollen zusammen mit den Kommunen ermittelt werden. Die Schnittstellen und Überschneidungen zur kommunalen Gesundheitsförderung und Gemeinwesenarbeit werden geklärt.

V. Auftrag

Vor dem Hintergrund der umfassenden Beratungen und unter Berücksichtigung der bisherigen Bilanz beschließt die Landespräventionskonferenz über die zuvor innerhalb der Lebensphasen und -welten genannten Themen und Schwerpunkte hinaus, folgende Punkte:

- Die erfolgreiche Arbeit in der Steuerungsgruppe der Sozialversicherungsträger wird in den bewährten Strukturen fortgesetzt und ggf. weiterentwickelt.
- Die „Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit“ sind ein übergreifender Qualitätsrahmen für gesundheitsförderliche und präventive Organisationsentwicklungsprozesse und werden bei zukünftigen Projektvorhaben/Maßnahmen der lebensweltorientierten Gesundheitsförderung und Prävention als Qualitätsmaßstab verbindlich berücksichtigt.
- Mehr Transparenz wird im Hinblick auf den Handlungsrahmen und die Umsetzung des Präventionsgesetzes, der Bundesrahmenempfehlung und der Landesrahmenvereinbarung sowie über Beispiele guter Praxis im Saarland angestrebt. Weitere Möglichkeiten für mehr Transparenz für die Handelnden im Land werden eruiert. Hierzu sollen vorhandene Webportale, wie das vom GKV-Bündnis für Gesundheit der gesetzlichen Kranken-

kassen, sowie das im Aufbau befindliche „Webportal Prävention“ genutzt werden.

- Die gefassten Eckpunkte werden jährlich im Rahmen der Landespräventionskonferenz ausgewertet und bei Bedarf weiterentwickelt.